

Aramco an die Börse

Zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Lucas Zeise

Saudi-Arabien ist das einzige Land der Welt, das nach einer Fürstenfamilie heißt. Es ist so, als hätte man Preußen Hohenzollernland und Bayern Wittelsbachergebiet genannt. Dass die Sauds das große Gebiet auf der arabischen Halbinsel ihren Privatbesitz nennen, verdanken sie den Briten und ihrer eigenen, schon vor hundert Jahren bemerkenswerten Unterwürfigkeit gegenüber westlichen Kolonialmächten. Der sagenhafte Ölreichtum des Landes wurde aber von US-amerikanischen Unternehmen erschlossen. Die größten Ölfelder auf dem Globus, deren Förderkosten zudem unglaublich niedrig sind, befinden sich im Besitz der staatlichen Saudi Aramco, was wiederum heißt, dass sie wie das ganze Land Eigentum der Königsfamilie der Sauds sind. Der ausgeschriebene Name der Gesellschaft, »Arabian-American Oil Company«, deutet das enge Verhältnis zu den USA bereits an. Erst zwischen 1973 und 1980 haben die Sauds die US-Gesellschaften aus der Aramco gedrängt und sind seitdem alleinige Eigentümer.

Das soll sich jetzt wieder ändern. Vizekronprinz Mohammed bin Salman kündigte in der Zeitschrift *Economist* an, einen Teil von Aramco an die Börse zu bringen. Der junge Mann von gerade mal dreißig Jahren ist der Sohn des zur Zeit herrschenden Königs, führt als zuständiger Minister Krieg gegen das Nachbarland Jemen, steht dem königlichen Rat für Wirtschaft und Entwicklung vor und ist damit Aufsichtsratsvorsitzender bei der Aramco. Die Börsenpläne können den Investoren mit Anlagebedarf den Mund schon wässrig machen. Kein anderes Unternehmen der Welt verfügt über einen so wertvollen Besitz. An der Börse könnte es einen Wert von bis zu zehn Billionen (10.000 Milliarden) Dollar haben. Das derzeit teuerste börsennotierte Unternehmen ist Apple mit vergleichsweise kümmerlichen 500 Milliarden Dollar.

Bei dem zur Zeit sehr niedrigen Ölpreis spült ein Börsengang der Aramco relativ wenig Geld in die Kassen. Also schlechtes Timing, könnte man sagen. Aber Prinz Mohammed weiß vermutlich, was er tut. Ein Blick in die jüngste Geschichte zeigt, worum es bei der Sache geht. 2003 führten die USA unter Führung von George W. Bush einen Krieg gegen

den Irak und besetzten das Land. Das offizielle Kriegsziel war damals die Demokratisierung des Nahen Ostens. Im *Wall Street Journal* stand, was der wirtschaftliche Zweck des Unternehmens war: das Monopol der staatlichen, nahöstlichen Eigentümer an den Ölquellen zu knacken. Im Irak und später in Libyen ist das gelungen. Die Saudis, damals wie heute enge Verbündete der USA, opponierten 2003 gegen den Feldzug und wollten es Bush nicht gestatten, die in Saudi-Land eingerichteten Stützpunkte der USA für den Irak-Krieg zu verwenden. Jetzt hat es die Herrscherfamilie anscheinend nötig, die große Schutzmacht gnädig zu stimmen. Sie kommen ihr ein Stück auf dem Weg entgegen, der zur Wiederaneignung der Schätze des Globus führt.

<http://www.jungewelt.de/2016/01-16/040.php>